

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis monatl. RM. 15.—, vierteljährl. RM. 45.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr 48.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 50 Pfg. : Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Pettizelle oder deren
Raum RM. 1.50, auswärts RM. 2.00. : Reklame-
zelle RM. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Kunstfertigkeiten werden
jeweils 1 RM. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vorwärts. : In Kontur-
säcken oder wenn gerichtliche Vortreibung notwendig
wird, fällt jede Nachschlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 88

Seitenzahl 179

Wildbad, Samstag, den 15. April 1922

Seitenzahl 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Lord Birmingham ist an Stelle von Lord Curzon als
englischer Bevollmächtigter zu der Konferenz von Genua ent-
sandt worden.

Nach einer Meldung aus Newyork hat der Finanzaus-
schuß des amerikanischen Senats das Schutzgesetz Fordin-
das den Einfuhrzoll nach dem amerikanischen Tageswert der
einzuführenden Waren festsetzen wollte, abgelehnt.

Caute Londoner „Times“ sind in Damaskus (in dem von
den Franzosen besetzten Syrien) schwere Unruhen ausge-
brochen. Der Innenminister des Libanon Assad Bey ist er-
mordet worden.

In der Provinz Schantung (China) soll es infolge des
Rückzugs der japanischen Truppen zu Unruhen gekommen
sein. — Die japanische Regierung hat eingewilligt, ihre
Truppen aus dem ostibirischen Freistaat Tschita zurückzu-
ziehen.

Wochenrundschau

Nun stehen sie also beisammen auf der Konferenz
Nummer 12 in Genua, die Herren Vertreter von 28
Staaten und vier englischen „Dominions“, um an dem
„Wiederaufbau Europas“ herumzudottern. „Er“, näm-
lich Herr Raymond Poincaré, derzeit Ministerprä-
sident in Frankreich, ist nicht hingegangen; er hat sein
Fernbleiben damit entschuldigt, daß der Präsident der
Republik, Herr Millerand, kurz vor Beginn der
Konferenz eine äußerst wichtige Reise nach Afrika habe
machen müssen, und in dessen Abwesenheit müsse er,
Poincaré, das Haus hüten. Poincaré scheint ganz ver-
gessen zu haben, daß er einmal in einer Zeit höchster
politischer Spannung — es war im Juli 1914 — als
Republikpräsident in Gemeinschaft mit dem damaligen
Ministerpräsidenten Viviani nach Petersburg gereist
ist, wo dann bekanntlich die Zündschnur an den Feuer-
stock des Weltkrieges gelegt wurde. Poincaré wäre na-
türlich jetzt ebenso abkömmlich gewesen wie damals
Viviani. Aber in Paris, aus der Ferne behält er die
Oberleitung der französischen Abordnung in Genua, die
keinerlei Vollmachten, sondern nur Verhaltensmaß-
regeln mitbekommen hat, leichter in der Hand, ohne daß
er selbst sich irgendwie festlegen oder auf überraschende
Anträge oder Forderungen antworten müßte. Er
scheint der unsichtbare Leiter der Konferenz zu sein, die
ohne das Einverständnis von Paris keinen Beschluß
fassen kann. Jedenfalls kann so Poincaré das Schicksal,
das Briand in Cannes erlitten hat, nicht treffen; er
kann nicht plötzlich abberufen werden.

Aber Lloyd George ist nach Genua gekommen.
Anscheinend im besten Humor. Ob es so auch in seinem
Innern ist? Wohl schwerlich. Von der Unterredung,
die Lloyd George auf der Durchreise in Paris mit
Poincaré hatte, behauptete die Pariser Presse, sie habe
zu einem durchschlagenden Erfolg des französischen
Standpunktes hinsichtlich des Konferenzprogrammes
geführt. Tatsächlich hat Lloyd George, wie es scheint,
sich das bindende Versprechen abnötigen lassen, daß in
Genua über die bestehenden Friedensverträge, über die
Kriegsentschädigung und über die Abrüstung in Europa
nicht gesprochen werden dürfe — gemäß den in Cannes
am 4. Januar d. Js. getroffenen Vereinbarungen, die
hinterher Poincaré selbst für null und nichtig erklärt
hatte. Lloyd George und Poincaré sollen nicht im besten
Einvernehmen geschieden sein. Aber schwerer wiegt für
ihn die Tatsache, daß er England nicht mehr unbedingt
hinter sich weiß. Seiner Politik der Halbheiten und Un-
entschiedenheiten in den letzten 3½ Jahren ist man über-
drüssig und man fürchtet, daß er im entscheidenden
Augenblick wieder zaghaft und bedächtig wird.

Dagegen sind die Moskau-er in einer beneidens-
werten Lage. Sie kamen ohne die geringste Verant-
wortlichkeit; sie können nur gewinnen, wenn aus der
Konferenz, deren Hauptgegenstand ja Rußland ist,
etwas Brauchbares herauspringt; wenn nicht, dann
reisen sie eben wieder heim und machen da was sie
wollen.

Die schwierigste Stellung auf der Konferenz hat
streitig Deutschland. Es ist gleichberechtigt und doch
nur geduldet; über seine wichtigsten Anliegen darf es
nicht sprechen, und so wird es am besten sein, wenn die
Vertreter des Reichs vorläufig die Rolle des Abwartens

und Anhörens spielen und sich jeder Vertrauensfestigkeit
enthalten.

Eine gute Waffe hat Deutschland jedenfalls in der
Hand, und die Reichsregierung hat sie geschickt zu
führen verstanden: das ist die Antwort auf die For-
derungen der Entschädigungskommission vom 23. März.
Mit gutem Vorbedacht wurde sie nach dem Drängen
Poincarés, der sich wohl eine andere Wirkung von ihr
versprochen hatte, just an dem Tag in Paris über-
reicht, wo in Genua die Konferenz eröffnet wurde. Soll
schon von dem Unrecht des Friedensvertrags und seiner
Folgen nicht gesprochen werden, so ist doch nicht zu
verhindern, daß allen Teilnehmern der Konferenz die
beredete Anklage, wie sie in der Antwortnote zu lesen ist,
zur Kenntnis kommt. Ohne Halbheit und Zweideutigkeit
legt die deutsche Schrift die Lage Deutschlands dar, wie
sie wirklich ist, und sie lehnt die Zusatzsteuern von 60
Milliarden jährlich und die zugemutete Finanzüber-
wachung ab, weil diese Forderungen uns aus finan-
ziellen und moralischen Gründen unmöglich sind. Ueber
alles, was innerhalb der Grenzen des Möglichen liegt,
ist die Reichsregierung bereit, zu verhandeln. Sie schlägt
sogar eine umfassende Nachprüfung der deutschen Lei-
stungsfähigkeit oder Unfähigkeit durch eine Vereinigung
von Sachkennern, darunter auch Neutralen, vor. Ein
gewagter Schritt, denn nach den bisherigen Erfahrun-
gen erscheint es fraglich, ob solche Kommissionen, deren
Mitglieder nicht unter uns und mit uns und unter den-
selben Lebensbedingungen wie wir leben und leiden, die
schwere Notlage des deutschen Volkes in ihrem vollen
Ausmaß zu würdigen fähig sind. Andererseits aber
könnte allerdings eine trübe Quelle von Verdächtigun-
gen und Verhöhnungen verstopft werden, deren Ausflüsse
bis in die letzten Tage in den gewissenlosen Reden
Poincarés und seiner Gegenspieler zutage traten.

Es wird sich nun entscheiden müssen, ob die Entschä-
digungskommission sich nur als ein Werkzeug des maß-
losen französischen Hasses betrachtet, oder ob sie den
Einwirkungen des gesunden Menschenverstandes zugäng-
lich ist, dem in Genua wieder zu seinem Recht verholfen
werden soll. Es ist doch nicht ganz unmöglich, daß der
Geist Poincarés auf eine große europäische Abwehrfront
sich stützt. Das Schreiben des Papstes an den Erz-
bischof von Genua über die Notwendigkeit, den Frieden
nun wirklich zum Frieden werden zu lassen, hat in
Frankreich einen peinlichen Eindruck gemacht; man fühlt
sich getroffen. Und schon der erste Tag der Kon-
ferenz hat die mögliche Vereinsamung Frankreichs
deutlich an die Wand gemalt. Die Reden des Vorsitzen-
den, des italienischen Ministerpräsidenten de Facta,
Lloyd Georges und des Reichszanzlers Dr.
Wirth waren bei aller Verschiedenheit der Ausdrucks-
form inhaltlich auf einen Ton gestimmt: Europa braucht
Frieden und hat es satt, dem einen Störenfried immer
zum Tummelplatz zu dienen. Der Vertreter Frankreichs
ohne Vollmachten, Barthou, konnte es sich natürlich
nicht verfallen, gleich wieder gegen jede Beeinträch-
tigung der „Rechte“ Frankreichs „anzuknurren“, wie
Lloyd George sich ausdrückte. Aber diese ewigen Ver-
wahrungen gegen Verletzung von „Rechten“, die noch
niemand angefaßt hat, gehen Europa allgemach auf die
Nerven. Die Russen mußten dagegen auf. Die Ab-
machungen von Cannes halten sie zwar, mit Recht, für
unklar, sie wollen aber um des lieben Friedens willen
sich darein fügen. Dagegen haben sie keine Neigung, den
Vorwurf des europäischen Störenfrieds sich aufbürden
zu lassen, wie es Briand in Washington versucht hatte,
indem er die russischen „Millionenheere“ als Vorwand
für die französischen Rüstungen hinstellte. Der Vertreter
Moskaus, Tschitscherin, erklärte, die Konferenz
müsse sich trotz Cannes mit der Abrüstung beschäf-
tigen; Rußland sei zur Abrüstung bereit, dann sei aber
auch Frankreich jeder Vorwand für sein „Millionen-
heer“ genommen. Da plähten die französischen und
russischen Geister aufeinander, so daß de Facta und
Lloyd George kräftig abwehren mußten. — Vermutlich
werden sich auch auf der Riesentagung von Genua
alsbald Parteien und Gruppen bilden, aber mit der
Vorzugsstellung, die Frankreich bisher auf jeder Kon-
ferenz als selbstverständlich für sich beansprucht hat,
scheint es in Genua bis jetzt nichts werden zu wollen, —
wenn Lloyd George nicht wieder umfällt.

Dafür werden sich die Franzosen in anderer Weise
an Deutschland schadlos halten wollen. Wie es vor jeder
„Sanktion“ üblich geworden ist, ziehen sie in den Grenz-
gebieten neue Truppen zusammen und halten sie zum
Einmarsch ins Rheinland und in Süddeutschland bereit.
Die Finanzüberwachung müsse, so drohte der franzö-
sische Vorsitzende der Entschädigungskommission, Du-
bouis, nach dem 31. Mai angenommen sein, sonst werde
sie mit Gewalt durchgeführt. Ein unglücklicher Zufall,
oder — was war es sonst? — leierte den Franzosen
am Tag der Vorbesprechungen in Genua, am 9. April,
einen Vorwand zu neuen Maßnahmen. In Oletwih
ging bei der Nachforschung nach Waffen ein Hand-
granatienlager in die Luft, wobei etwa 20 französische
Soldaten umkamen. Natürlich wird dies bedauerliche
Vorkommnis der gefährlichen deutschen Nachsuche zur
Last gelegt, in Wirklichkeit dürfte es sich um eine pol-
nische Munitionsniederlage handeln, deren es in Ober-
schlesien eine Menge gibt. Tut nichts; der Deutsche ist
schuld und muß büßen. Die Belgier haben es ebenso
gemacht, als in Duisburg ein belgischer Leutnant er-
schossen wurde. Nun weisen aber die Spuren darauf
hin, daß dieser Leutnant das Opfer zweier bel-
gischer Soldaten geworden ist, die von dem Vater des
Ermordeten, einem belgischen General, schlecht behan-
delt worden sein sollen. Von solchen Dingen in Genua
zu reden verbietet das Abkommen von Cannes hoffent-
lich nicht.

Das Inkrafttreten der neuen Steuern

Von den vom Reichstag verabschiedeten neuen Steuern
oder Nachsteuern wird eine Reihe am 1. Mai in Kraft
treten. Darunter ist in erster Linie zu nennen die Zucker-
Nachsteuerordnung. Danach unterliegt Zucker, der sich am
1. Mai 1922 außerhalb eines Herstellungsbetriebs oder
einer Zollniederlage befindet, einer Nachsteuer von 36 Mark
für 100 Kilogramm Reingewicht. Mengen bis zu 100 Kilo-
gramm Reingewicht bleiben von der Nachsteuer frei. Wer
am 1. Mai 1922 in freier Verkehr befindlichen Zucker im
Besitz oder Gewahrham hat, muß ihn bis zum 5. Mai dem
Zollamt anmelden.

Ebenso tritt am 1. Mai 1922 die Mineralwasser-Nach-
steuerordnung in Kraft, wonach einer Nachsteuer unter-
liegen: Mineralwässer, Limonaden und andere künstlich be-
reitete Getränke usw., die sich außerhalb der Herstellungs-
betriebe oder einer Zollniederlage im Besitz von Händlern,
Wirten, Konsumvereinen, Kantinen, Kaffeehäusern, Logen und
ähnlichen Vereinigungen befinden, und bei Mineralwässern
und Limonaden 300 Liter nicht übersteigen. Die Nach-
steuer beträgt bei Mineralwässern für das Liter 5 Pfg.,
bei Limonaden und anderen künstlich bereiteten Getränken
10 Pfg., bei konzentrierten Kunstlimonaden 1 RM. und bei
Grundstoffen zur Herstellung von konzentrierten Kunstlimo-
naden 20 Mark.

Auch die Leuchtmittel-Nachsteuerordnung tritt am 1. Mai
1922 in Kraft. Sie umfaßt steuerbare Leuchtmittel, die sich
am 1. Mai außerhalb der Räume eines angemeldeten Her-
stellungsbetriebs oder außerhalb der Zoll- und Steuerüber-
wachung befinden. Darunter fallen vor allem elektrische
Glühlampen und Brenner, und zwar werden Kohlenfaden-
lampen bis zu 15 Watt mit 15 Pfg., von 15 bis 25 Watt
mit 20 Pfg., von 20 bis 60 Watt mit 60 Pfg., von 60 bis
100 Watt mit 90 Pfg., von 100 bis 200 Watt mit 1.50 RM.
belastet. Die Sätze für Metallfadenlampen, Nernstlampen-
brenner und andere Glühlampen sind die doppelten. Glüh-
körper zu Gasflüchlicht und ähnlichen Lampen tragen eine
Steuer von 30 Pfg. das Stück.

Mit Ablauf des 30. April 1922 tritt die Verordnung über
Erhebung des Freigelds des Branntweinmonopols außer
Kraft, desgleichen die Verordnung über den Branntwein-
monopolausgleich, soweit es sich um die Vorschriften der
§§ 1 bis 7 und 9 bis 11 der Verordnung vom 3. Mai 1920
handelt, während die Vorschriften im § 8 dieser Verordnung
erst mit Ablauf des 30. September 1922 erlischt.

Demnächst werden in Kraft treten außer den bereits
genannten Nachsteuern die Biernachsteuer und die Steuer-
ordnung für Einfuhrzölle.

Aus dem Reich

Gegen den Mißbrauch der Abgeordnetenvorrechte.

Berlin, 13. April. Im Reichstag ist ein demokratischer
Antrag eingebracht worden, wonach Personen, die dem Reichs-
oder einem Landtag angehören, nicht als verantwortliche
Schriftleiter der Zeitungen oder Zeitschriften zeichnen dürfen.
— Der Antrag ist nach dem „B. L.“ veranlaßt durch den
vielfachen Mißbrauch, namentlich von kommunistischer Seite.

die Güter-, Tier- und Expeditarife der Reichseisenbahn um 20 Prozent erhöht.

Die evangelischen und katholischen Kirchenbeamten Württembergs werden am 25. April zu einer Tagung im Gasthof „Kaiser“ hier zu einer Tagung zusammenzutreten, um über Wege der wirtschaftlichen Selbsthilfe zu beraten.

Lehrjahrsabschluss im Handel. Der Arbeitgeberverband des Handels gewerbes für Württemberg E. V. hat für die Barentschädigung der Lehrjahre ab 1. März d. J. im ersten Lehrjahre 150 M., im zweiten 250 M. und im dritten 400 M. vorgegeben.

Stuttgart, 13. April. Bevorstehender Streik in der Zementindustrie. In der Zementindustrie Süddeutschlands, vor allem Württembergs, steht ein scharfer Kampf bevor. Es handelt sich um Schaffung eines Vertragsverhältnisses und um die Lohnregelung. Vom Portlandzementwerk in Waiblingen a. N. ist die Kündigung der Belegschaft bereits ausgesprochen worden. Nach Ostern ist mit ähnlichen Auseinandersetzungen zu rechnen.

Gegen das Familienbad. Die deutschdemokratische Frauengruppe hat den Stuttgarter Gemeinderat ersucht, den Beschluß aufzuheben, demzufolge an 2 Abenden in der Woche im Städtischen Schwimmbad an der Bäckstraße ein Familienbad eingerichtet wurde. In der Begründung der Eingabe wird u. a. gesagt: Der Gemeinderat wird sich der Einsicht nicht verschließen können, daß mit der Einführung eines Familienbads im geschlossenen Räume eine Gefährdung und Verführung unserer Großstadtyugend gegeben ist.

Jellbach, 13. April. Gewerbebau. Der hiesige Gewerbe- und Handelsverein veranstaltet anlässlich der Feier seines 25jährigen Bestehens eine Gewerbeausstellung. Dieselbe ist in der Zeit zwischen 22. und 25. April geöffnet. In 12 geräumigen Sälen und sonstigen Räumen des neuen Schulhauses mit etwa 1000 Quadratmeter Bodenfläche haben über 100 ortsanfällige Firmen ihre Erzeugnisse ausgestellt. Ein Besuch der Ausstellung gibt nicht nur Gelegenheit, die Mannigfaltigkeit der Produktion am hiesigen Platz kennen zu lernen, sondern auch zu Einkäufen bzw. zur Anbahnung von Geschäftsverbindungen. Die Metallindustrie und die damit zusammenhängenden Gewerbe, die Metallindustrie, Bekleidungsindustrie, Bauindustrie, Buchdruck-, Buch- u. Kunstgewerbe, Nahrungsmittelgewerbe usw., alle werden Beachtenswertes zu zeigen vermögen.

Freudenstadt, 13. April. Altersheim — Schwimmbad. Der Gemeinderat beschloß einstimmig den Ankauf des Jägerhofs für ein Altersheim mit einem Aufwand von 950 000 M. Das Gasthaus besteht aus 15 Zimmern und soll am 1. Oktober auf die Stadt übergehen. Auch das Inventar wurde mitübernommen. An die begüterten Bürger soll die Aufforderung ergehen, die Bürgerversammlung von 25 M. zugunsten des Altersheims abzutreten. — Das Schwimmbad im Langenwaldsee erfordert nach den Berechnungen der Architekten einen Bauaufwand von 340 000 M. Der Gemeinderat gewährt aber zunächst nur dem anliegenden Sägewerksbesitzer ein Darlehen zur Aufrechterhaltung der bisherigen Bad- und Kudergelegenheit.

Württ. Landestheater

Großes Haus, 16. April. Parsifal (Anf. 4, Ende 9.15 Uhr). — 17. Parsifal (4—9.15). — 18. S. 8: Faust I (5.30—10). — 19. S. 8: Faust II (5.30—10). — 20. S. 7: Tamnhäuser (6—10). — 21. S. 1: Orpheus und Eurydike (7.30—9.45). — 22. S. 4: Faust I (5.30—10). — 23. Morgenseier: Shakespeares politische Dramen (11.15—12.45). S. 4: Faust II (5.30—10). — 24. Jungfrau von Orleans.

Kleines Haus, 16. April. Morgenseier: Richard Wagners Parsifal (11.15—12.30 Uhr). Peer Gynt (6—9.45). — 17. Der lebende Leichnam (7.30—10.30). — 18. Cofi fan tutte (7—10). — 19. Der Bildhauer (7—10). — 20. Geographie und Liebe (7.30—10). — 21. S. 2: Genoveva (6.30—10). — 22. Don Juan (7—10.15). — 23. Hochzeit des Figaro (7—10.30).

Allerlei

Papst Benedikt XV. hat kurz vor seinem Tod der katholischen deutschen Wissenschaft die Summe von 180 000 M für den Druck des 9. Bandes des „Concilium Tridentinum“ gespendet, den der frühere Leiter des römischen Instituts der Oberen-Gesellschaft Monsignore Ghies, jetzt Rektor in Boppard a. Rh., seit Jahren bearbeitet hat.

Reichstagsabgeordneter Hue, der bekannte Bergarbeiterführer, ist in Essen an Lungenerkrankung schwer erkrankt.

Die „Bismarck“ unter englischer Flagge. Der Riesen-Dampfer „Bismarck“, der von nun an den Namen „Majestic“ führen wird, hat am Montagmorgen Hamburg unter englischer Flagge und unter Führung des Kapitäns Hayes auf der Fahrt nach Southampton verlassen.

Die letzte Volkszählung für Elsaß-Lothringen hat eine Gesamtbevölkerung von 1 709 749 Personen ergeben. Das bedeutet gegen die letzte deutsche Zählung vom 1. Dezember 1910 (1 874 014) eine Verminderung von 164 265 Personen oder 8,77 Prozent der Bevölkerung.

Bontoll. Die Ortsgruppe des Trierischen Bauernvereins Baumholder a. Rh. liefert seit Montag den dortigen Abonementen des sozialdemokratischen „Nabelstabes“ keine Lebensmittel und führt für sie keine Fuhrleistungen mehr aus als Vergeltung für die in dem Blatt veröffentlichten Angriffe auf die Bauernschaft.

Streit um das russische Botschaftshaus in Berlin. Während der Anwesenheit der Moskauer Abordnung für Genue in Berlin hat die Reichsregierung das frühere Botschaftshaus des zarischen Botschafters der Sowjetregierung übergeben. Die Familie Romanow (Zarenfamilie) hat nun einen Berliner Rechtsanwalt beauftragt, die Uebergabe als rechtswidrig gerichtlich anzufechten, da auf Grund vorhandener Urkunden der Beweis geführt werden soll, daß das Haus, das einen sehr hohen Wert hat, Eigentum der Familie Romanow sei.

Polnische Mörder. Wegen des dreifachen Raubmordes im Zug der Halle-Hettstädter Nebenbahn wurden zwei 20jährige Burken aus Polen verhaftet.

In den Grund geböhrt. Der estnische Dampfer „Sarama“ wurde von dem sowjetrussischen Eisbrecher „Ugla“ in den Grund geböhrt. Die Sowjetregierung behauptet, der Dampfer sei ohne Laternen gewesen und daher an dem Anflug selbst schuld. Die estnische Regierung behauptet dagegen, der Dampfer sei von den Bolschewisten beraubt und dann in den Grund geböhrt worden, um die Spuren zu verwischen.

Vom Baumstamm zur Zeitung. Der Wunsch, die genaue Zeit herzustellen, die ein im Walde stehender Baum gebraucht, um sich in eine Zeitung zu verwandeln, hat, wie „Der Papier-

fabrikant“ berichtet, dem Besitzer einer harzer Papierfabrik den Anlaß zur Ausführung eines interessanten Experiments gegeben. Um 7 Uhr 35 Minuten ließ er in dem der Fabrik benachbarten Walde drei Bäume fällen, die nach der Abschälung der Rinde in die Holzstoffabrik transportiert wurden. Die Umwandlung der drei Holzstämme in flüssige Holzmasse ging so schnell vor sich, daß bereits um 9.39 Uhr die erste Rolle Druckpapier die Maschine verließ. Diese Rolle wurde mittels Automobil unerschütterlich nach der vier Kilometer entfernten Druckerei einer Tageszeitung geschafft, und bereits um 11 Uhr vormittags wurde die Zeitung auf der Straße verkauft. Demnach hatte es nur eines Zeitraumes von 3 Stunden 25 Minuten bedurft, damit das Publikum die neuesten Nachrichten auf dem Material lesen konnte, das von den Bäumen stammte, auf dessen Zweigen die Bäume noch am Morgen ihre Blätter gelungen hatten.

Deutschlands größte Kraftquelle ist, wie die „Technik für Alle“ mitteilt, das Berlin mit elektrischer Kraft versorgende Kraftwerk Golpa-Ischornewitz. Es erzeugt mit einer Tagesleistung von 2 407 000 Kilowattstunden die größte Menge elektrischer Energie, die bisher je ein Elektrizitätswerk zu liefern vermochte. Die Leistung verdient besonders deshalb Beachtung und Anerkennung, weil die installierte Kraftleistung nur 128 000 Kilowatt beträgt. Das günstige Ergebnis ist kein Zufall, sondern das Erreichen eines systematisch angelegten Ziels. Bereits im Oktober betrug die tägliche Durchschnittsleistung 2 200 000 Kilowattstunden. Die Elektrowerke Golpa-Ischornewitz erzeugen jetzt unter Zugrundelegung einer mittleren Tagesleistung 16 Prozent aller öffentlichen Elektrizitätswerke Deutschlands, da zu ihnen noch das Werk Lauta und Trattendorf bei Spremberg gehören, die ihrerseits täglich 1 200 000 Kilowattstunden abgeben. 75 Prozent des Bedarfs an elektrischer Energie, die im Stadtbezirk Berlin verbraucht wird und 50 Prozent des in Leipzig verbrauchten Stroms liefern die Elektrowerke. Hierzu kommt noch die Stromerzeugung großer Industrie-Unternehmungen anderer Städte. Erwähnt sei noch, daß die Elektrowerke für ihre Stromproduktion ausschließlich Braunkohle verwenden.

Linden-Lichtspiele

Heute und morgen das große
Pracht-Programm

10 Akte 10 Akte
2 Detektiv-Schlager

Befruchtungsexperimente. Der Schweizer Bienenzüchter Theiler hat außerordentlich lehrreiche Versuche über den Nutzen der Bienen angestellt. An einem Kirschbaum, der dem Besuch der Bienen stark ausgelegt und alljährlich ganz mit Kirschblüten überladen war, überzog er einige Äste vor dem Blühen mit seinem Tüll, so daß sich trotzdem Blätter und Blüten ungehindert entwickeln konnten, aber vom Besuch der Bienen unberührt blieben. Nach Ablauf der Blütezeit wurden die Früchte entfernt. Es zeigte sich aber vorläufig noch kein Unterschied in Bezug auf die Befruchtung der Blüten. Nach 14 Tagen sah das Bild schon ganz anders aus. Alle Äste strotzten vor Früchten, während bei den umhüllt gebliebenen bereits drei Viertel der Blüten heruntergefallen waren. Einige Zeit später waren auch die letzten Blüten abgefallen und die Verblühten wiesen auch nicht eine einzige Kirsch auf. Das gleiche Ergebnis hatte ein gleichartiger Versuch bei einem sonst jährlich reichlich tragenden Birnbaum. Auch hier hatte nicht eine der umhüllt gebliebenen Blüten angefaßt. Die ungeheure Wichtigkeit der Bienen für die Befruchtung der Blüten der Obstbäume ist durch dieses Experiment wohl einwandfrei nachgewiesen.

Handelsnachrichten

Der Dollar am 13. April 307,64 (297,30) M.

Stuttgarter Börse 13. April. Die Börse beendete die Osterwoche in recht freundlicher Haltung; beeinflusst durch die Festigkeit einiger Sonderwerte, welche verhältnismäßig recht ansehnliche Steigerungen aufzuweisen hatten, wie z. B. Badische Anilin und Württ. Rotenbank. Da das Angebot recht klein war, konnten die Kurse rasch anziehen. Auf dem Markt der Bankaktien lagen Rotenbank fest und zogen um nahezu 60 v. H. auf 600, Vereinsbank um 5 v. H. auf 280 an, Hypothekendarlehen und Bankaktien um 205 und 250. Der Markt der Brauereiaktien lag verhältnismäßig ruhig. Eslinger 320 gegen 310. In Rellensmeyer-Tivoll kam seit einiger Zeit zum erstenmal wieder ein Kurs zustande, und zwar 420. Pfauen 460, Hohenzollern 450, Wulle 440, Zahn 220. Von den Metallaktien zogen Feinmechanik um 55 v. H. auf 1440 an, Hohner um 1350, Jungbusch bleiben 640 gegen 615 gekern, Württ. Metallwaren etwas rückgängig bei 1480. Auf dem Markt der Maschinenaktien haben Daimler eine mäßige Erhöhung zu verzeichnen und blieben 535, während Lausheimer um 40 v. H. auf 930 anzogen. Eslingen erhöhten ihren Kurs um 70 v. H. auf 1080, Hessler um 30 v. H. auf 800, Weingarten um 60 v. H. auf 1045, Redarjalmirer blieben 830 gegen 805. Von den Spinnereiaktien blieben Erlangen und Unterhausen unverändert bei 1700 und 2000. Weisheim etwas niedriger bei 1690, Kolb und Schalle ohne Veränderung 2240, Pfersee 2600, Kottner 2100, Kachen wie gestern 1550, Filz 1730 gegen 1700, Eslingen unverändert 1425, Kattun zogen um 100 v. H. auf 2700 an. Auf dem Abzugigen Markt war die Festigkeit von Badische Anilin bemerkenswert, welche auf eine erhöhte Dividendenausschüttung zurückzuführen sein soll, man blieb 850 gegen 780 gekern, nachdrücklich suchte man Ware zu höheren Preisen. Bremen-Weisheimer Del 200 v. H. höher bei 2400, Heidelberger Zement 15 v. H. höher bei 870, Deutsche Verlags 1405, Köln-Rottweil 971 gegen 940, Krumm zogen um 4 v. H. auf 479 an, Salzwert Heilbronn um 30 v. H. auf 1400, Wödenheim haum verändert 790, Schleppschiffahrt Heilbronn 520 gegen 500 gekern, Stuttgarter Oils 2000 ex Div., Stuttgarter Straßenbahnen 295 gegen 290, Stuttgarter Zucker zogen um 20 v. H. auf 850 an, Mannheimer Del etwas schwächer bei 1100, Württ. Transport und Ziegelwerke Ludwigsburg unverändert bei 1150 bzw. 840.

Württembergische Vereinsbank.

Ugram, 13. April. Der kroatische Wärsenrat hat beschlossen, die Kurse der Ugramer Börse in Dinars zu notieren, wodurch die Notierung der jugoslawischen Krone verschwindet.

Düngemittelpreise ab 1. April. Die Kollpreise sind durch den Reichhaltigkeit um 4,4 Prozent erhöht worden. Das Kilogramm-prozent Nitronensäurelosl. Phosphorsäure kostet bis auf weiteres 16,50 M ab Frachtausgangsstation Baden-Rotho Erde. Die Lieferung erfolgt nach Wahl der Werke in halbbaren Papier- oder Gussblechen. Wird in Papierblechen geliefert, so gelangt ein Aufschlag von 8 M für je 100 Kilogramm Ware zur Berechnung. Werden neue Tafeln verwendet, so wird ein Aufschlag von 20 M für den Sack pro 100 Kilogramm und 18 M für den Sack von 75 Kilogramm Fassungsvermögen berechnet.

Kolales.

Wilddbad, den 15. April 1922.

Linden-Lichtspiele. Die Li-Li bringen an Ostern ein Pracht-Feiertags-Programm. Man bedenke ein Programm mit 10 Akten, bei welchen die Zunahme aus der Spannung nicht heraus kommen, man weiß nicht mit welcher Beschreibung der beiden Detektiv-Schlager man zuerst beginnen soll. Dem Programm nach als erstes Drama „Das Chamäleon“ (Don Petros Masken) Sensations-Detektiv-Film in 6 Akten. Die Spannung steigert sich in diesem Drama von Akt zu Akt und erreicht im 6. Akt ihren Höhepunkt. Namen wie Max Landa, Reinhold Schünkel, Hilde Wörner und Hanni Weiske besagen alles andere. Als zweiter Detektiv-Schlager „Die Wette“ in 4 Akten, hierbei handelt es sich um den Diebstahl einer Brieftasche mit M. 200 000 Inhalt. Die Beischaffung der Brieftasche durch den Meisterdetektiv Sherlock Holmes (Kurt Brenkendorf) und die damit verbundenen Gefahren und Verfolgungszugänge zu Wasser und zu Lande werden in diesem Drama besonders spannend vor Augen geführt. Alles in allem ein Pracht-Programm in wahrstem Sinne des Wortes und trotz dieses Schlager-Programms keine Erhöhung der Eintrittspreise. Es sei jedem Kino-Freund empfohlen sich dieses Programm anzusehen, insbesondere deshalb, da es vor Herbst eines der letzten sein wird. 1.

Postalisches. Nach einer allgemeinen Verfügung hat am 2. Osterfeiertag der Orts- und Land-Bestelldienst bei den Postämtern zu ruhen. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß am Ostermontag, den 17. April keinerlei Bestellgang stattfindet. Dagegen werden am Osterfreitag den 16. April Paete und Briefe bestellt werden. Ebenso werden an diesen Tagen die Landpostbotengänge ausgeführt.

Der Winter ist dahin! So wollen wir mit Karl Schenk (1820—1849) heute fingen. Denn tatsächlich, nach den langen kalten Wintertagen zeigte sich der Himmel gestern in wohliger Laune und Frau Sonne ließ gestern Jung und Alt hinausströmen in die freie Natur, Herz und Gemüt öffneten sich und manch frohes Frühlingslied wurde so ganz aus freiem Herzen gesungen. Aber nicht nur, daß das gestrige Karfreitagswetter darauf schließen läßt, daß endlich doch Frühjahr werden muß, auch die „großen Reinemachetage“ in unseren Miethäusern und Gaststätten hätten uns schon dessen belehrt. Tatsächlich öffnen schon am 15. April ds. Js. verschiedene Häuser, die den Winter über geschlossen hatten, ihre gastliche Stätte wieder. Neben vielen anderen ist es das Hotel und Kurhaus Bergfrieden, das, wie schon angezeit, seine Hallen wieder öffnet. Aber nicht nur für Kurfremde! Nein! Auch hiesigen Ansässigen ist die Möglichkeit gegeben, nach Spaziergängen durch die neue Wägenstraße, sich im Kurhaus Bergfrieden zu restaurieren. Interessant ist die Reueinrichtung, weshalb ein langer Rundblick über dieses großzügige Unternehmen gewiß angebracht ist. Durch einen schön angelegten Garten tritt man in die mit allem modernen Raffinement ausgestattete Weindiele. Roter Mattenbelag harmonisiert in seiner Farbenpracht mit den braun ausgeschlagenen Wänden. Links der Weindiele liegen Gesellschafts- und Lesezimmer, während sich rechts die Speisezimmer befinden. Prachtige Aussicht besitzen die Bewohner der Zimmer nach dem Tale. Für Spaziergänger bietet ein Gartenkaffee Gelegenheit, neben Befriedigung an der Natur auch für des Leibes Nahrung und Aetzung zu sorgen. So hoffen wir, daß dem rührigen Unternehmen der Dank derer, die wie alle Sterbliche, von der Natur allein nicht leben können, nicht ausbleibt. Auch das altbekannte Sommerberghotel eröffnet seinen Betrieb am 15. April wieder. Andere Häuser, wie Badhotel Klump, Quellenhof, Concordia, Hanselmann und wie sie alle heißen, werden erst mit dem 1. Mai wieder öffnen. Auch in den meisten dieser Häuser wurden Änderungen und Neueinrichtungen getroffen zu Nutzen der Wilddbadbesucher. Hoffen wir, daß die Abnungen einer guten Saison nicht betrogen haben zum Nutzen der Handwerker und Lieferanten. Denn sie alle haben Verdienst und Brot durch einen regen Fremdenverkehr. — Mit dem 1. Mai wird auch das Kurorchester unter der bewährten Leitung des Herrn Musikdirektor F. Franz seine Tätigkeit wieder aufnehmen, während das Kurtheater wohl erst Mitte Mai seine Hallen wieder öffnet. Neue Menschen, neues Leben wird die nächste Zeit Wilddbad bringen. F.

Meisterprüfung. Mit gutem Erfolg bestand der Mechaniker Friedrich Schrafft von hier, die am 11. und 12. April in Reutlingen stattgefundene Meisterprüfung. Wir gratulieren!

Ostern.

Schimmernd strahlt aus moosigen Gründen -
Osterröslein weißes Aeid,
Wä es aller Welt verstanden;
Leuchtend naht die Osterzeit.
Neues Leben ist erstanden,
Bricht des Todes Bann entzwei.
Macht auch ihr von Sorgenbänden
Auge, Herz und Seele frei!

Mara Frische

Sommerprossen-weg!

Leidensgefährten teile unentgeltlich mit, auf welche einfache Weise ich meine Sommerprossen gänzlich beseitigte.
Frau Elisabeth Ehrlich, Frankfurt a. M. 810 Schlieffach 47.

Blumenzüchtung geschieht richtig, wenn man alle 14 Tage eine Messerspitze **MAIROL** dem Gießwasser zusetzt. Dose zu 1,50 reicht 45 Topfpflanzen 6 Monate. In Wilddbad in der Drogeria Schmitt, in Neuenbürg bei W. Fieß und Gärtnerei Cramer erhältlich.

➔ Siezu eine Beilage. ➔

mit dem Vorrecht der Abgeordneten, daß sie wegen Vergehen während der Dauer des Abgeordnetenmandats nicht strafrechtlich verfolgt werden können (Immunität).

Aus dem besetzten Gebiet.

Koblenz, 13. April. Abteilungen französischer Alpenjäger haben die amerikanischen Quartiere in Koblenz bezogen. Der vierstöckige Feldflugplatz des 60. französischen Korps in Reustadt a. N. (Pfalz) wird zu einem großen Flugplatz ausgebaut. In den letzten Tagen traf eine große Zahl französischer Bombenflugzeuge ein; die Fliegertruppen werden zu einem besonderen Bombenregiment zusammengestellt. (Wieviel kostbarer Boden geht da wieder verloren!)

Einpruch gegen die Revolutionsfeierlage

Dresden, 13. April. Der Verband sächsischer Industrieller hat in einer Eingabe an die sächsische Regierung das lebhafteste Bedauern über die Annahme des Gesetzesentwurfs auf Einführung des 1. Mai und 9. November als gesetzliche Feiertage ausgesprochen und auf die schweren wirtschaftlichen Nachteile hingewiesen, die durch diese beiden sächsischen Sonderfeiertage entstehen müssen. Der Dresdner Bürgerrat hat gegen die Einführung der Feiertage beim Landtag Einspruch erhoben, da das Gesetz nur mit knapper Mehrheit angenommen worden sei.

Vom Ausland

Von der Konferenz in Genua

Genua, 13. April. In den Kommissionen wurden bis jetzt keine bedeutenderen Entscheidungen getroffen. Es wird bestätigt, daß die französischen Vertreter Barthou und Picard zu ihrem Vorstoß gegen die Gleichberechtigung Deutschlands und Rußlands von Poincaré telegraphisch angewiesen worden sind. Die Engländer und Italiener erklärten in dieser Haltung der Franzosen einen Vorstoß, da Barthou bei der Eröffnung der Konferenz erklärt hatte, daß er das Programm von Genua, das ausdrücklich die Gleichberechtigung festsetzt, anerkennen wolle.

Ein französischer Vorstoß abgewiesen

Paris, 13. April. Der Sonderberichterstatter des „Reit Parisien“ glaubt zu wissen, daß Barthou auf Grund einer Anregung Poincarés eine Unterredung mit Lloyd George über die deutsche Antwortnote an die Entschädigungskommission gehabt habe. Barthou habe erklärt, es scheine ihm angesichts der deutschen Weigerung schwierig, Deutschland in den Ausschüssen und Unterausschüssen der Konferenz den gleichen Platz wie den anderen Mächten einzuräumen. Lloyd George habe erklärt, da die Entschädigungsfrage von der Tagesordnung der Konferenz befreit worden sei, könne man aus der deutschen Antwort keine Folgerungen ziehen, wenn es sich um die Entschädigungskommission handle. Er würde sich vielleicht der Ansicht Barthous anschließen, aber unter der Bedingung, daß die Entschädigungsfrage vor der Konferenz aufgeworfen und Deutschland aufgefordert werde, sich auszusprechen. Darauf habe Barthou seine Bemerkung zurückgezogen.

Keine Nachsicht in der Tributzahlung

Paris, 13. April. Die Entschädigungskommission hat die Erweiterung auf die deutsche Note vom 8. April festgesetzt. Die Kommission hält an dem Zahlungsausschub bis 31. Mai fest unter der Voraussetzung, daß Deutschland die am 15. April fälligen 18 Millionen und am 15. Mai fälligen 50 Millionen Goldmark pünktlich bezahlt. Sollte dies nicht der Fall sein, so wird die Kommission den Zahlungsausschub aufheben, d. h. die Zehntagezahlungen von je 31 Millionen Goldmark auf Anrechnung der Jahresverpflichtung von 720 Millionen Goldmark wird wieder Platz greifen.

Der Streit um die Abrüstung

Paris, 13. April. Wie der Sonderberichterstatter des „Reit Parisien“ in Genua mitteilt, ist es nicht ganz sicher, ob Lloyd George den Plan einer Regelung der Entwaffnungsfrage zu Lande vor den politischen Unterausschub bringen werde. Lloyd George hoffe, daß ein auf dieser Grundlage geschlossener Vertrag Ausgangspunkt einer späteren Herabsetzung der Rüstungen sein werde und daß man auf diese Weise vielleicht die Ansicht Amerikas ändern könne. Die Länder der kleinen Entente sollen bereits über diese Frage verhandelt haben. Wenn diese Staaten den Vorschlag annehmen würden, würden sie zwei Zusätze vorschlagen: daß die Annahme der Rüstungspausen den verbündeten

Ein Maienglück.

Originalroman von E. Wildenburg.

42. (Nachdruck verboten).

XII.

Wilma war sehr zufrieden, daß die gute Louise ihr Versprechen wahr gemacht hatte und mit Saft und Bad, bestehend aus einer ganzen Ladung von herrlichen eingekochten Früchten, Speck und Wärsen, nach Berlin gekommen war.

Sie hatte sich in altgewohnter Bescheidenheit in dem kleinen Raum hinter Wilmas Küche einquartiert. Die ganze Beforgung des kleinen Haushalts, sowie die Pflege der beiden Damen lag in ihrer Hand.

Das lästige Hofen des Essens aus dem Restaurant, das teuer und nicht einmal kräftig gewesen war, hörte nun auf; dagegen mundete das, was Louise zubereitete, ganz herrlich.

Louise musterte erstaunt die strahlende Schönheit, die über ihrem Liebling ausgebreitet lag, hatte sie doch befürchtet, sie elend und mager wiederzufinden. Nach Frauensart machte sie sich sogleich Gedanken, ob dahinter vielleicht eine heimliche Verlobung oder dergleichen dahintersteckte. Wilma aber, um ihr Geheimnis zu wahren, lachte Louise aus, als diese Erkundigungen einziehen wollte.

Villi Buchmaier hatte sich schnell mit der alten Frau angefreundet; Louise fütterte nun ihre großen Kinder, daß sie gleich noch einmal so viel Arbeitslust bekamen. Die Menus gestalteten sich zu wahren Genüssen. Die herrliche kräftige Landkost wurde durch heitere Unterhaltung gewürzt.

In den Kaffeestunden stellte sich Elise Schaueling oft ein, als Bierte im Bunde. Sie tat sehr geheimnisvoll mit der Ueberraschung des Bankiers, und Wilma, deren Reugierde auf das Neueste geriet war, drang in die

Staaten nicht verbieten dürfe, wenn nötig mit Gewalt vorgehen, sei es, um die Achtung vor den abgeschlossenen Verträgen sicherzustellen, sei es, um die Rückkehr der Habsburger zu verhindern. Außerdem werde ein Zusatzartikel zu dem Abkommen vorgeschlagen, nach dem sich die Vertragsmächte verpflichten, mit Waffengewalt jedem Land zu helfen, das durch Verletzung des Friedensvertrags angegriffen wird. (Lloyd George scheint schon um einen Schritt zurückgewichen zu sein.)

Der englische Schatzkanzler Horne bestreitet die Richtigkeit der Meldung der Pariser Blätter, daß Lloyd George eine Rüstungspause von 10 Jahren vorschlagen wolle.

Vom Landtag

Der Religionsunterricht im Schulausschuß

Stuttgart, 13. April. Der Schulausschuß beschäftigte sich gestern in eingehender Aussprache mit den Eingaben des Evang. Volksbundes und der Kathol. Elternvereinigungen betr. den Religionsunterricht und den Anträgen der Berichterstatter Dr. Beißwänger und Löchner.

Kultminister Dr. Heber betonte, daß er angesichts der ersten politischen Lage alles vermeiden möchte, was einen Schul- oder gar einen Religionskampf entfesseln oder vorhandene Gegensätze verschärfen könnte. Die Bestimmungen des kleinen Schulgesetzes sind zustande gekommen als Ergebnis langwieriger und sorgfältiger Verhandlungen unter den drei beteiligten Ober- und Oberkirchenbehörden, wozu dann noch der Lehrerrat und die Vereinigung der Bezirkschulräte beider Konfessionen gehört worden sind. Vieles von den Bestimmungen beruht unmittelbar auf Vorschlägen der Oberkirchenbehörden. Keine einzige Bestimmung ist ohne ihr schließliches Einverständnis aufgenommen worden. So sind die neuen Festsetzungen bezüglich der Zahl der Religionsstunden von den Oberkirchenbehörden selbst vorgeschlagen worden. Wenn in den Eingaben der Vorwurf einer Auslöschung der Bekenntnisschule durch das Ministerium anklingt, so fehlt dafür jeder Beweis. Das württ. Ministerium hat sich bei der Reichsregierung und im Reichsrat für die Berücksichtigung des Willens der Erziehungsberechtigten und geschichtlich gewordenen Verhältnisse eingesetzt. Forderungen von Elternkreisen und Stadtverwaltungen (Ulm, Heilbronn, Neutlingen) um Einrichtung simultaner Grundschulklassen wurde unter Berufung auf den gesetzlich festgelegten Charakter der württ. Volksschule als Bekenntnisschule sofort entgegengetreten.

Den Privatschulen, zusammen 14 an der Zahl, ist zum Abbau ihrer vier untersten Klassen nach dem Reichsgrundschulgesetz die volle Frist (1922-25) eingeräumt und dem Religionsunterricht die zukommende Stellung in der Schule gewährt worden. Daß allerdings gewisse Änderungen auf Grund der veränderten Rechtslage nötig waren, ist richtig; daß sie da und dort Mißtrauen und Widerstand hervorriefen, ist begreiflich. Aber keine einzige dieser Neuerungen bedroht die feste, auch durch die Reichsverfassung verbürgte Stellung des Religionsunterrichts im Lehr- und Stundenplan oder den bewährten christlichen Charakter unserer Volksschule.

Wenn dem Ministerium zu starke Nachgiebigkeit gegen radikale Bestrebungen eines Teils der Lehrerschaft vorgeworfen wird, so beruht das auf einer Verkennung der Sachlage. So wenig die Stimme der Lehrerschaft (und zwar auf evangelischer wie auf katholischer Seite) überhört werden darf in Fragen, die Schule und Lehrerschaft so nahe berühren, so wenig hat sich das Ministerium durch seine Ministerialverfügungen den Beifall der gesamten Lehrerschaft erworben.

Nach den Berichten des Evang. Oberlehrers über die Erfahrungen mit den bisherigen Bestimmungen besteht die beste Aussicht, daß sie sich reich und reibungslos einleben werden. Es scheint mir kein triftiger Grund vorzuliegen, die erlassenen Bestimmungen in irgend einem wichtigen Punkte zu ändern. Dagegen bin ich bereit, die Ausharung und Uebergangsbestimmungen für die fernere Teilnahme der Lehrer auch am Religionsunterricht der oberen Klassen weitherzig anzuwenden und einige weitere Punkte gewissenhaft zu erwägen.

Der Minister regt zum Schluß an, daß der Schulausschuß in einer Entschlebung sich mit den Erklärungen der Regierung einverstanden erklärt und die vorliegenden Eingaben zur Kenntnisnahme überweist. Im einzelnen möchte er zum Antrag Dr. Beißwänger verschiedene Vorschläge, wobei er die Punkte 1, 4, 5 und 6 als der „Erwägung“ wert hielt.

Ministerialrat Bracher besprach den Ausbau der Privatschulen, die Stundenzahl für den Religionsunterricht, wobei er darauf hinwies, daß der nun gültige Lehrplan für alle acht Schuljahre im Herbst d. 1925 in Wirkung treten müsse. Dann sei es auch wieder Zeit, daß dem Religionsunterricht eine seiner Bedeutung entsprechende Stundenzahl zugewiesen werde. Drei Stunden werden wohl auch für die vier oberen Schuljahre das richtige Maß sein. Den besonders schwierigen Verhältnissen in den einklassigen Schulen müsse namentlich auf katholischer Seite in besonderer Weise Rechnung getragen werden. Der Schulgottesdienst sei auf katholischer Seite lehrplanmäßig, müsse also in den eigentlichen Stundenplan der Schule aufgenommen werden. Auf evangelischer Seite werde Sorge zu tragen sein, daß für den kirchlichen Schulgottesdienst eine nicht zu ungenügende Zeit offen gelassen werde. Ein Privatschulrat habe der Geistliche als gesetzliches Mitglied durchaus Gelegenheit,

auf eine entsprechende Ansetzung des Schulgottesdienstes hinzuwirken. Bei der sog. Eckstundenbestimmung seien Ausnahmen und wesentliche Milderungen schon in der Ministerialverordnung vorgesehen. Die Unterrichtsverwaltung wünsche eine friedliche Verständigung zwischen Pfarrern und Lehrern.

Abg. Heymann (Soz.) sagt, bei der Unterschriften-sammlung zu den Eingaben sei es nicht mit rechten Dingen zugegangen. Es handle sich hier nicht mehr um die Belange für den Religionsunterricht, sondern es liege dahinter eine große politische Absicht. Es soll Sturm gelaufen werden gegen die demokratische Entwicklung unseres Volkes. In ähnlichem Sinne sprach sich auch der Vertreter der Unabhängigen aus, der meinte, daß nur dann der Schulfriede eintreten werde, wenn der Religionsunterricht vom eigentlichen Schulunterricht abgetrennt sei. — Abg. Bauer (Ztr.) erklärte, das Mißtrauen wende sich nicht in erster Linie gegen das Kultministerium; es herrsche die Befürchtung, daß gegen allzu stürmische radikale Bestrebungen das Kultministerium nicht das nötige Rückgrat zeigen könnte. Die Stundenzahl für den Religionsunterricht gehe allerdings auch den Landtag an, denn im letzten Grundlaufe die Sache hinaus auf die Frage: geistliche oder weltliche Schule? Kein Mensch werde glauben, daß 600 000 Unterschriften mit unredlichen Mitteln zusammenzubringen gewesen wären. — Ein Vertreter der Bürgerpartei äußerte sich in ähnlichem Sinne und wies im einzelnen noch die Angriffe gegen unredlich zustande gekommene Unterschriften bei der Eingabe des Evang. Volksbundes zurück.

Ein Antrag Heymann-Löchner, die Eingaben, soweit sie den Religionsunterricht betreffen, als durch die Erklärung der Regierung für erledigt zu erklären, im übrigen für die Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, wurde mit den Stimmen des Zentrums und der Rechten abgelehnt. Der Antrag des Berichterstatters Dr. Beißwänger wurde in Einzelheiten abgeändert und fand gegen die Stimmen der U.S.P., die mit Nein stimmten, Annahme. Ein Antrag Stad. (Dem.) zu den Eckstundenbestimmungen wurde mit 10 Nein (Ztr. und Rechte), 6 Enthaltungen (Soz. und Dem.) gegen 1 Ja (Dem.) abgelehnt. Damit hatte der Schulausschuß seine Arbeiten erledigt.

Württemberg

Stuttgart, 13. April. Württ. Eisenbahnbeirat. In der Sitzung des Eisenbahnbeirats am 11. d. M. wurde der Entwurf des am 1. Juni in Kraft tretenden Sommerfahrplans besprochen und mit Anerkennung erwähnt, daß trotz der noch unvermindert bestehenden Schwierigkeiten erhebliche Verbesserungen im Nah- und Fernverkehr mit einer Vermehrung der Zugleistungen um durchschnittlich rund 2500 Zugkilometer im Tag herbeigeführt wurden. Die Generaldirektion konnte die Erfüllung verschiedener vorgebrachter Wünsche dröcklicher Art zulassen. Es wurde ferner zur Sprache gebracht, daß die Sonntagsfahrarten zwar von Samstag mittag 12 Uhr an gültig, bestimmte wichtige Züge aber von der Benützung mit Sonntagsarten ausgeschlossen seien. Die Maßregel wurde seitens der Generaldirektion mit dem Mangel an Betriebsmitteln für die Bewältigung des um die fragliche Zeit ohnedies außerordentlich starken Eisenbahnverkehrs begründet. Den Wunsch, wieder Ferienzüge von Stuttgart zum Bodensee einzurichten, wird die Verwaltung beim Reichsverkehrsministerium befürworten.

Tarifserhöhung. Wie verlautet, werden zum 1. Mai d. J.

Freundin, ihr doch die Heimlichkeit zu verraten. Doch diese sagte nur:

„Du hast ja gehört, mein Schatz. Er will sich in diesem Fall von mir scheiden lassen. Aber ganz abgesehen davon, daß er selbst mir sehr fehlen würde, könnte das unter den heutigen Umständen recht schwierig werden.“

Auf den verwunderten Blick Wilmas flüsterte Elise der Freundin etwas ins Ohr, das Wilma in einen Jubelruf des Entzückens ausbrechen ließ, sie fiel der Andern um den Hals: „Aber Du, ich werde bestimmt Pa-te!“

Elise drückte ihr errötend die Hand auf den Mund.

Am Abend feixte Louise dann: „Ach, Fräulein Wilma, die reizende junge Frau, — wenn Sie doch auch erst so weit wären —“

Sie machte aber große Augen, als Villi ihr bedeutungsvoll zublingelte.

Ein paar Tage später wurde Wilma allein, ohne weiblichen Hofstaat, in das Büro des Bankiers geladen. Sie mußte geschäftsmäßig in dem riesigen Eichenjessel gegenüber dem Bankherrn an dessen mächtigem Schreibtisch Platz nehmen, sie blickte den ihr so gut bekannten Mann erwartungsvoll an. Daß es nichts Unangenehmes war, sah sie schon an seinem runden wohlwollenden Gesicht, aus dem eitel Vergnügen und ein herzliches Wohlgefallen sie anstrahlten.

„Also, meine Gnädigste, nun machen Sie es sich bequem“, begann er. Er nahm ihr Hut und Fadel ab, hing es auf einen Haken.

„Die Sache ist nämlich die“, er zog einen großen Bogen weißes Papier aus einer Schublade, „sehen Sie, hier habe ich mich Ihrewegen mit dem Patentamt in Verbindung gesetzt, denn ich möchte Ihre Methode, die Blumen vor dem Verwelken zu bewahren, kaufen.“

Warten Sie, meine Gnädigste“, sagte er, als Wilma eine Bemerkung machte.

„Sehen Sie, ich gebe Ihnen eine Summe, die Sie in zehn Jahren nicht mit der Handhabung verdienen können. Außerdem verbleibt Ihnen das Recht, die Eigenfabrikation wie bisher weiterzuführen. Ich erwerbe von Ihnen nur die Art, sagen wir einmal das Rezept, und Sie bereiten sich durch die Summe ein sorgen-reis Alter, oder wir wollen lieber sagen, Sie bringen dieselbe Ihrem Liebsten als Mitgift zu.“

Wilma sah errötend weg, aber ihr Gegenüber fuhr fort: „Sehen Sie, Sie können das selber nicht so lancieren, wie ich. Ich verkaufe die Lizenz dann in alle Länder, und so verdienen wir ein schönes Stück Geld.“

Wilma wurde ganz blaß vor Seligkeit. „Das kann ich nicht annehmen, Herr Schaueling“, stammelte sie nur.

„Aber gewiß, meine Gnädigste, Sie können ganz ruhig sein. Ein alter gewiegter Geschäftsmann wie ich, tut nichts ohne Ueberlegung. Seien Sie ohne Sorgen, wir werden das Geld schon herausbekommen.“

Wilma waren Glückstrahlen in die Augen getreten. „Wie soll ich Ihnen danken, Herr Schaueling“, brachte sie mit Anstrengungen hervor.

„Dadurch, daß Sie meiner Frau ihre Freundschaft bewahren. Sonst zu danken haben Sie nichts. Es ist einfach ein gutes Geschäft, das Sie sich durch Ihr kluges Köpfchen verdient haben, meine Blumenfee. Also nun überlegen Sie sich das ein paar Tage, fragen Sie auch Ihre Vermögensgenossinnen, und holen Sie sich vor allem bei Freund Guntram Rat“, er blinzelte bei Nennung dieses Namens Wilma schelmisch an, „und dann kommen Sie wieder, wenn Sie mit sich im Klaren sind.“

Wilma verabschiedete sich, Dankesworte stammelnd, mit dunkelrotem Gesicht. Sie konnte es noch nicht fassen, daß sie über Nacht eine Kapitalistin geworden war.

(Fortsetzung folgt.)

Dankfagung.

Zum Baufonds für die chirurgische Klinik für verkränkelte Kinder aller Nationen gingen weiter ein:
von Herrn Fred C. Weber in St. Louis 303 Mk.
 wofür ich herzlichsten Dank sage.
 Wildbad, den 13. April 1922.

Stadtschultheiß: Baegner.

Wildbad.

Durch den Sprengmeister Robert Fuhrmann von Calmbach werden im Staatswald Meistern, Abt. 42 vom 18. April bis 1. Mai 1922, täglich von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr

Stochholzsprengungen

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.
 Stadtschultheißenamt: Baegner.

Solange Vorrat geben wir ab:

das Pfund

- Prima Nudeln . . . 12.-
- Nudeln (bester Qualität) . 15.-
- feinste Eiernudeln . 17.-
- Maccaroni u. Spaghetti 20.-
- 00 Weizenmehl . . . 12.-
- Milchpulver [schnee-weiss!] ¼ Pfd. 10.-

Karoline Bender & Söhne,

Telefon 150

Gasthaus zum Ratskeller.

Am Ostermontag von abends 7 Uhr ab

: Mandolinen-Konzert :

Eintritt frei!

Alte Linde.

Ostermontag von nachm. 3 Uhr bis abends 1 Uhr

Große

Tanzunterhaltung

ausgeführt von der Kapelle des Musik-Verein Wildbad

Bier-Ausschank

Bier-Ausschank

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

W. Kull.

Sommerberg-Hotel Wildbad

Café und Wirtschaft

wieder

geöffnet.

Dresdner Bank

Kapital 550 Millionen Mark
 Reserven rund 400 Millionen Mark

Stuttgart

Cannstatt

Heilbronn

Ulm

Vertreter gesucht

für besteingeführte Reisegepäck-Versicherung. Große Verdienstmöglichkeit bei geringer, einfacher Arbeit. Zuschriften erbeten unter „1803“ an Annoncen-Albarchary, Berlin W. 35.



Tabletten

haben in Wildbad:
 Drogerie
 Gebr. Schmit.

Klavierstimmer und Reparatuer.

Stimmungen und Reparaturen werden gut und gewissenhaft zu mäßigen Preisen ausgeführt

Eugen Schlachter, Heilbronn

z. Zt. in Wildbad, Hotel gold. Ochsen.

Aufträge werden im Hotel goldenen Ochsen entgegengenommen.

Ev. Gottesdienst. Osterfest, 16. April, 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Im Anschluss Feier des hl. Abendmahls. 5 Uhr nachm., liturgische Osterandacht: Stadtpfarrer Dieterle. Ostermontag, 17. April, 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dieterle.

Kath. Gottesdienst. Osterfest, 16. April, 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Hochamt vor ausgelegtem Allerheiligsten, 2 Uhr Andacht. Ostermontag, 17. April, 5 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Amt, 2 Uhr Andacht. Werktags: Donnerstag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen der Woche 7 1/2 Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag nachmittags von 4 Uhr an, Sonntag früh, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonn- und Montag bei der Frühmesse und Amt, Donnerstag 7 Uhr, an den übrigen Werktagen bei der hl. Messe.

Herzliche Gratulation zu Ostern!

Unserem lieben, allzeit durstigen, fischen

Fritz

zu seinem 20. Wiegenfeste ein in Feuerbach beginnendes, einen Würfelbecher in der Linde streifendes, im Cafe Lindenberg vorbeigehendes und in der Ludw.-Seegerstr. verknallendes mehrfaches

Hoch!

Gelt, Freize, da spidste; dds kost aber meh' wie a Gläschle!

Fußbodentackfarbe Oelfarben

A. u. W. Schmit, Medizinal-Drog.

Pfannkuch & Co

Für die Ostertage und zum Einlegen aus eingetroffenen Waggons

Frische

Landeier

Eierfarben

Wasserglas

Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in dem bekannten Verkaufsstellen

Der Ausflug der Konfirmanden

(bezw. Schulentlassenen) findet am Dienstag, den 18. ds. Mts. statt. Ziel: Kloster Maulbronn. Sammlung am Bahnhof 5 Uhr 15 morgens.

J. W. Dieterle.

Clara Pfeiffer

Immanuel Lust

Kaufmann

Verlobte

Wildbad

Heilbronn

Ostern 1922.

SCHMID u. BUCHWALDT PFORZHEIM
 WESTLICHE 23 EINE TREPPE

FLÜGEL-PIANOS HARMONIUMS
 STIMMEN-REPARATUREN KAUF-TAUSCH-MIETE

Windhof.

Morgen Sonntag

Ausschank von

: Dinkelacker Starkbier :

Linden - Lichtspiele

Ostersamstag abends 8 Uhr

Ostermontag, nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr

Das große Oster-Programm

10 Akte 10

Das Chamäleon

(Don Pedros Masken)

Sensations-Detektivschlager in 6 Akten
 in der Hauptrolle: Max Landa, Hilde Wörner, Reinhold Schützel, Hanni Weiße.

Die Wette

Detektiv-Drama in 4 Akten

in der Hauptrolle: Reinhold Schützel, und Kurt Brenkendorf als SHERLOCK HOLMES.

Trotz großer Unkosten für das große Pracht-Programm keine Erhöhung der Preise.

Heute frische

Fische

eingetroffen.

Per Pfund 10 Mark.

Consumverein.

Feinste hohenloher

-Molkereibutter-

in 9 Pfund-Paketen

versendet an Private in tägl. frischer Ware zum jeweiligen Tagespreis.

Karl Wurster, Lauffen a. N.

Gummibettstoff

prima Qualität, noch sehr preiswert

Bohnerwachs

reine Terpentinarware.

A. u. W. Schmit, Medizinal-Drog.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten, direkt an Private Katalog 44 T frei Eisenmöbellabrik suhl (Thür.)

Pfannkuch & Co

Flaschen-

Weine

u. a.

1920er weißer

Tischwein

Flasche 23.-

Zeller

Durbacher

Ortenberger

Sylvaner

Flasche 25.-

Dürkheimer

Rotwein

Flasche 32.-

Flasche

ein-schließ-lich Steuer und -Flasche

Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in dem bekannten Verkaufsstellen